

hand Nothdurft der Stadt. Im 270. Jahr nach ihrer Stiftung ist die Kirche samt der Stadt und der Geistlichen alter Gottesfurcht verbrannt, erloschen und zu Grunde gegangen. Denn durch selbige große Feuersbrunst haben diese ihr geregeltes Leben aufgegeben und ein jeder nach seinem Gefallen zu leben angefangen. Als solches der Erzbischof Adalbert 1042 gesehen und daß zum Erbauen des Domes viel gehörte, hat er die Mauern der Stadt niederreißen und die Steine zum Bau der Kirche gebrauchen lassen. Damals ist auch der genannte schöne Turm von Grund auf niedergerissen worden. Es scheint daraus, daß die Bischöfe alle Gewalt und Herrschaft über die Stadt gehabt, die sie dafür aber reich mit öffentlichen und privaten Gebäuden geziert und mit Freiheiten bedacht haben, wie z. B. mit dem Dom, Klöstern und dem Spital, das Bischof Ansgar gestiftet und sein Nachfolger St. Reimbert noch reicher beschenkt hat. Dem hat Bischof Adalgald soviel hinzugegeben, daß außer den Fremden, die darin aufgenommen wurden, noch täglich 24 Arme sollten gespeist werden. In Bremen sind viele evangelische (reformierte) Kirchen entstanden, bis in die nordischen Königreiche und weit entlegene Inseln, ja bis nach Island hin fortgepflanzt.

Dies haben wir aus dem Sapo Grammaticus, aus Cranzius' Wandalen-Beschreibung, Kirchen-Historien M. Adams, Register der Erzbischöfe von Bremen ausgezogen, welche zwei letzte Bücher aus der Ranzauschen Bibliothek in Druck gegeben sind.

Hamburg

Vor Zeiten war zwischen den Flüssen Alster und Bille ein Wald mit Namen Ham, wo die alten Sachsen ein Schloß erbauten, das sie „Hamneburg“ nannten. Dies beweisen das große Stadtseigel, alte Instrumente, Briefe und Privilegien. Und Ludwigs I. zu Aachen gegebener Brief lautet: Wir statuieren mit einhelligem Consenz der Geistlichen, in der äußersten Sächsischen Landschaft jenseits der Elbe zu Hammaburg samt allen Nordalbingen Kirchen einen eigenen und besonderen Sitz einzurichten. Des Papst Nikolaus' Bulle zur Zeit Ludwigs II. nennt es einen Sitz der Nordalbingen. Als aber Karl d. Gr. die Sachsen bekehrt hatte, begab er sich nach Nordalbin-

gen, nahm Hammaburg samt den umliegenden Landschaften und erweiterte die Grenzen der Stadt. Er baute auch eine Hauptkirche, die er zur bischöflichen Kirche über ganz Norddeutschland zu machen gedachte. Ursprünglich war Hamburg nicht so geräumig wie jetzt; damals war nur ein Hügel, auf dem die Pfarrkirche St. Petri und noch eine Stiftskirche standen, besetzt. Der Ort aber, auf dem jetzt andere Kirchen (wie St. Katharinen und Nikolai) stehen, war mit Wasser überschwemmt; St. Jakob aber mit dem Heidenwall lag außerhalb der Ringmauer und ist heute, wie aus den Zeichnungen ersichtlich, innerhalb des Stadtbezirkes.

Hamburg ist der Lage nach eine feste Stadt. Ihre Bürger treiben Handel zu Wasser und zu Lande in ferne Erdteile. Karl d. Gr. baute dort ein Schloß und setzte Utho mit einer Besatzung zum Gubernator ein. Trotzdem haben die Nachfahren des Herzogs von Westfalen und Widukinds Holstein und die um Hamburg gelegenen Städte und Dörfer besessen, und beide, sowohl Bischof als Herzog, hatten allda eigene Häuser, bis Kaiser Otto Hermann Billung als Herzog einsetzte und ihn mit dem Herzogtum Lüneburg samt dem nördlichsten Teil von Sachsen an der Elbe belehnte. Darnach verließ Kaiser Lothar, dessen Gemahlin eine Tochter aus Billunger Geschlecht war, Graf Adolf von Schaumburg die Grafschaft Holstein. Seither besaßen die Grafen von Holstein Hamburg, schmückten sie mit wunderbaren Gebäuden und wählten die bischöfliche Kirche zum Ort ihrer Bestattung, sodas in der Domkirche allda noch die Namen aller bestatteten Grafen auf eine Tafel geschrieben zu sehen sind. Die Herzöge von Holstein und Grafen von Schaumburg haben noch etliche Häuser oder Hölle in Hamburg. Wie die Stadt aber zu der jetzigen Freiheit gekommen ist, erzählen u. a. die Holsteinischen Annalen. Als Waldemar II., König in Dänemark, die Hamburger zur Übergabe gezwungen hatte, übergab er sie Graf Adelbert von Orlemunt, dem leiblichen Bruder Adolfs von Holstein. Als er sie weder mit Gewalt noch mit Recht erhalten konnte, verkaufte er ihnen zu Schaden und Nachteil des Erbes der holsteinischen Grafen Privilegien und Gerechtigkeit. Darnach nahm Adolf von Holstein den Statthalter des Königs Waldemar im Kriege gefangen und führte ihn gen Dannenberg, wo König Waldemar gefangen lag. Darnach machten die Bürger von Hamburg mit dem Grafen Verträge. Ausführlicher erzählt David Chytraeus: Adolf III. ward von Heinrich dem Löwen vertrieben; als

aber dieser i. J. 1182 in die Acht getan ward, wurde er wieder eingesetzt. Adolf zog dann mit Barbarossa 1189 nach Palästina und gab den Hamburgern die Privilegien, daß sie zollfrei und aller Kriegslasten in Holstein überhoben wären. Im selben Jahr kam Heinrich der Löwe wieder aus England, zerstörte Bardewiek und nahm Staden und Hamburg ein. Als aber Adolf aus Palästina zurückkam, eroberte er Hamburg und Lübeck wieder. Bald darnach nahm Herzog Waldemar von Schleswig mit Hilfe Knuts VI. von Dänemark Hamburg und Lübeck ein und Adolf gefangen, der auf sein Recht verzichtete. Zu Hamburg ward Graf Albert von Orlemunt vom König zum Statthalter eingesetzt, der jedoch sein Recht an die Hamburger um 1500 Mark Silber verkaufte. Dies war das Fundament einer beständigen Freiheit der Hamburger Bürger. Später ist das Erzbistum, das von der Gründung stets in Hamburg gewesen war, nach Bremen transferiert worden. Daher erhob sich ein heftiger Streit zwischen den beiden Städten betreffs Primates und Dignität sowie Aussendung der Weihbischöfe in fremde Lande. In der letzten Aussendung des Erzbischofs von Hamburg waren 20 Bischöfe, die nach Dänemark, Schweden und Norwegen, auf die Inseln Island und Grönland gingen. Daher waren auch die Ungläubigen der Stadt Hamburg arg gesonnen, da sie wußten, daß die besten Prediger von da kamen. Und so oft eine Verfolgung der Christen anging, mußte Hamburg am ersten herhalten, ob die Verfolgung von den Wenden oder von den Dänen ausging. Unter den Hansestädten ist Hamburg nächst Lübeck, dem Haupt dieser „Eidgenossenschaft“, die erste; darnach Rostock, Wismar, Stralsund und Lüneburg.

Schleswig

Schleswig war vorzeiten eine Hauptstadt der ganzen Landschaft Cimbrica, dazu eine weite und wegen ihres Kaufgewerbes reiche Stadt, besteht aber jetzt wegen des von Gott über sie verhängten Unfalls nicht mehr in solcher Herrlichkeit. Sie liegt eben, auf dem Zipfel des Cimbrischen Chersonnesus (Halbinsel) da, wo der Raum des Erdreiches zwischen zwei Meeren, dem Deutschen hohen Meer (oder der Westsee) und der Ostsee oder dem Belt am allerengsten und nicht breiter als eine gute deutsche Meile ist. Denn der Fluß Threne schwillt mit

der Seeflut bis ans Dorf Hollingstedt hin an, von dem die Stadt Schleswig nur eine Meile an der Schlei in einer Krümmung des Belts liegt. Cranzius u. a. Historiker geben der Stadt einen anderen Namen, der auch noch bei den Dänen und Friesen gebräuchlich scheint: sie nennen sie in ihrer Sprache Hedebui oder Heideba... Ihr jetziger Name hat seinen Ursprung aus der sächsischen Sprach-Eigenschaft. Denn den Sachsen heißt „Wick“ so viel wie eine Stadt, die an einer Krümmung des Meeres oder Flusses liegt. — Sie ist zum Kaufhandel gar wohl gelegen und hat einen Schiffshafen, der zum Kaufgewerbe überaus füglich ist. Vorzeiten ward die Kaufmannsware aus Niederland, England, Frankreich und Spanien zu Schiff an die Eidermündung gebracht, darnach auf der Threne nach Hollingstedt und von da leicht nach Schleswig, dann auch über die Ostsee ins Königreich Dänemark, Norwegen, Schweden, item nach Livland, Preußen und anderendeutschen Provinzen, die an den Belt grenzen, gefahren werden konnte. Den einstmals größeren Bezirk von Schleswig zeigen noch heute einige zertrümmerte Stücke von Wällen und Dämmen, wenn man an der Schlei gegen Westen bei der noch erhaltenen Hedebui-Kirche entlanggeht. Auch zeigten sich noch vor wenigen Jahren einige Stützen der hölzernen Brücke, die über den Schlund dieses engen Meeres nach Eckernförde und Kiel zu führte. Nahe dabei liegt der Oldeberg. Auf seiner Spitze lag vorzeiten ein festes Schloß, wie ein Schlüssel zu diesem engen Lande Cimbrica... Der alte Bezirk der Stadt Schleswig ist 3. T. durch künstliche Bauten, 3. T. von Natur fest gewesen. Um aber von gegenwärtigem Stand und Lage dieser Stadt zu sprechen, so lernen wir aus den dänischen Historien, wie zuerst dem wahren, ewigen Gott zu Schleswig eine Kirche geweiht wurde von König Erik von Dänemark, den der Heilige Ansgarius durch ernste und treue Predigt göttlichen Worts zum christlichen Glauben bekehrt hat anno 848, welche, von dieser Jahreszahl 1573 abgezogen, 735 Jahre übrig lassen, vor welchem diese Gegend Christo ihrem Heiland beigepflichtet hat. Aber die nachfolgenden Könige sind nicht lange in diesem Glauben verharret. — Um das Jahr 1054 eroberten und verheerten die Slaven (Slaven) bzw. Wenden die Stadt Schleswig und vertilgten die christliche Religion. Als aber die Verfolgung durch die Slaven aufhörte, vermehrte sich der Gottesdienst wieder und es wurden einige Klöster und Kirchen aufgerichtet, vor allem die Bischöfliche Kirche. Die Engländer erbauten auch am